



# Lehre ohne Kopfschmerzen

Entspannter lehren dank guter Planung

Nina Bach & Ulrike Hanke

Effizient und clever lehren | Band 2



## 2

# DAS GEHEIMNIS EINER GUTEN PLANUNG

Prof. Reinhardt hat für ihre Biologievorlesung Kompetenzen formuliert, die erreicht werden sollen. Sie entsprechen ganz den Richtlinien der Hochschule. Prof. Reinhardt bekommt jedes Semester von ein paar Studierenden gute Rückmeldungen zu ihren Vorträgen: Sie seien so spannend und humorvoll. Und Prof. Reinhardt prüft fair und objektiv: Sie sucht sich vielseitige Fragen aus und lässt jede Klausur nach einem Bewertungsschema von zwei unterschiedlichen Mitarbeitenden korrigieren, sie selbst kontrolliert stichprobenartig.

Trotzdem wird ihre Vorlesung nur mittelmäßig evaluiert. Es gibt eine Durchfallquote von 35 %. Prof. Reinhardt möchte gerne, dass mehr Studierende bestehen, aber die Leistung erlaubt es einfach nicht. Sie weiß auch, dass Studierende ihre Vorlesung von Jahr zu Jahr zunehmend meiden, sofern es ihre Prüfungsordnungen

zulassen. Woran liegt das? Sie macht doch gute Lehre, oder nicht?

Jede Lehrveranstaltung besteht aus vier Komponenten:

- Die zu erreichenden Learning Outcomes
- Die Lehre
- Das studentische Lernen
- Der Leistungsnachweis

Drei dieser vier Komponenten haben Sie mehr oder weniger unter Kontrolle: Sie bestimmen oder beeinflussen die Learning Outcomes, Ihre Lehre sowie die Form und Bewertung des Leistungsnachweises. Das studentische Lernen können Sie nur indirekt beeinflussen.

Prof. Reinhardt hat sich scheinbar bei allen drei kontrollierbaren Komponenten bemüht: Sie hat Kompetenzen formuliert, ihre Vorträge sind interessant und verständlich, sie prüft fair. Was Prof. Reinhardt aber nicht versteht, ist, dass all diese Komponenten bei ihr nicht aufeinander abgestimmt sind. Die zu erreichenden Kompetenzen beziehen sich auf die Inhalte eines Lehrbuchs. In der Vorlesung berichtet sie hingegen oft von medialen Fällen und praktischen Anwendungen – sehr spannend für das Publikum, aber mit wenig Bezug zum Lehrbuch. In der Prüfung geht Prof. Reinhardt regelmäßig über die Inhalte des Lehrbuchs hinaus und verlangt rechnerische Transferleistungen sowie Bewertungen von Theorien. Ein geringer Teil der Teilnehmenden kommt mit dieser Mischung gut klar und lernt viel ... aber die meisten tun dies aus gutem Grund nicht.

Prof. Reinhardt hat weder die Inhalte noch die Methoden aufeinander abgestimmt. Sie hat das Geheimnis einer guten Planung noch nicht kennengelernt: Es nennt sich *Constructive Alignment* (Biggs & Tang,

2008).

## Was ist Constructive Alignment?

Das Geheimnis einer guten Lehrplanung hat einen etwas sperrigen Namen, der aber recht sinnvoll ist: *Constructive* erinnert uns an den Begriff *konstruktiv*, meistens in Bezug auf Kommunikation und Feedback. Das ist gar nicht so verkehrt, denn *Constructive* meint hier eine Konstruktion, ein logisches Gebilde. *Alignment* ist die Abstimmung: Die *Align*-Funktion bringt z. B. im englischsprachigen Office-Paket alle Objekte auf eine Linie. *Constructive Alignment* heißt also, dass alles auf einer Linie sein soll, dass es einen roten Faden geben soll, dass jedes Element an die anderen angepasst ist, sodass sich eine logische, einheitliche Konstruktion ergibt.

Nach dem Ansatz des Constructive Alignment sollen also die vier Komponenten der Lehre aufeinander abgestimmt sein.

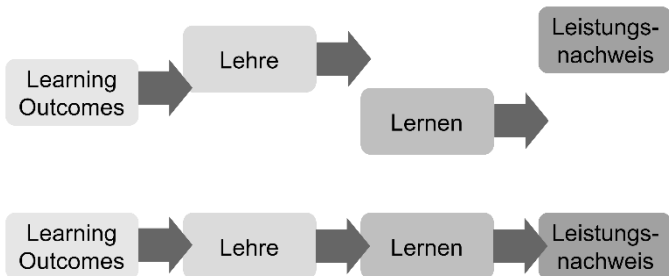


Abb. 2.1. Die vier Komponenten der Lehre – oben ohne Constructive Alignment, unten mit Constructive Alignment.

Zuerst werden Learning Outcomes gesetzt und verkündet, die bestimmen, was und wie gelehrt wird. Die

Lehre stellt inhaltlich wie auch methodisch sicher, dass die Learning Outcomes erreicht werden können, und regt die Studierenden an, ebenso ein angemessenes Lernverhalten zu wählen, sodass sie die Learning Outcomes erreichen können. Und schließlich passt die Prüfung hinsichtlich Inhalten und Methoden zu den Learning Outcomes, zur Lehre und (in den meisten Fällen) zum studentischen Lernverhalten.

Wenn Ihre Lehre kein Constructive Alignment hat, können Ihnen viele Probleme begegnen:

- Sie wissen nicht genau, was Sie lehren sollen, weil Sie keine richtungsweisenden Learning Outcomes formuliert haben. Der Entwurf von Lehrmaterialien und Vorträgen ist anstrengend, weil Sie andauernd überlegen müssen, was relevant ist.
- Sie wissen nicht, was und wie Sie lehren sollen, weil Sie nicht wissen, was und wie die Studierenden lernen sollen.
- Die Studierenden sind unmotiviert oder beschweren sich, weil die Lehre sie nicht auf den Leistungsnachweis vorbereitet und sie nicht wissen, wie sie lernen sollen.
- Sie haben Mühe bei der Gestaltung und Bewertung des Leistungsnachweises; er wird entweder zu leicht oder zu schwer. Die Studierenden beschweren sich womöglich, dass er unfair war, oder bekommen alle zu gute Noten. Die Noten hängen teilweise vom Zufall ab.

Wenn die Lehre ein Constructive Alignment aufzeigt, werden hingegen Ressourcen gespart. Die Planung ist effizient, das studentische Lernen wird gefördert und Ihre Lehre kann reibungslos ablaufen.

Deshalb zeigen wir Ihnen in den nächsten Kapiteln, wie Sie Ihre Planung mithilfe des Constructive

Alignments umsetzen und systematisieren können.

### **Fazit**

In diesem Kapitel haben Sie das Geheimnis guter Lehre kennengelernt: das Constructive Alignment. Dieses Prinzip besagt, dass Learning Outcomes, die Lehre, das studentische Lernen sowie der Leistungsnachweis sinnvoll und angemessen ausgerichtet werden sollen. Es wird so gelehrt, dass Learning Outcomes erreicht werden können und angemessenes studentisches Lernverhalten angeregt wird. Der Leistungsnachweis prüft die Learning Outcomes, die auch gelehrt wurden. Nur so kann eine Lehrveranstaltung wirklich lernförderlich, motivierend und fair sein.

### 3

## VORAUSSETZUNGEN ANALYSIEREN

Die Planung eines komplexen Projekts findet nie in einem leeren Raum statt, sondern hängt immer von externen wie auch internen Voraussetzungen ab. Als Lehrende/r müssen Sie Prüfungsordnungen und Modulhandbüchern gerecht werden, Sie müssen die Erwartungen unterschiedlicher Stakeholder in Ihrer Lehre erfüllen und nicht zuletzt auch Ihre Lehre so gestalten, dass sie für Sie persönlich gut und richtig ist. Folglich sollte Ihre Lehrplanung mit einer Analyse solcher Voraussetzungen beginnen, genau wie ein Forschungsprozess die Analyse des aktuellen Forschungsstandes erfordert.

In Kapitel 2 haben Sie erfahren, dass gute Lehre ein starkes Constructive Alignment hat, einen inhaltlichen und methodischen roten Faden. Vielleicht möchten Sie sofort mit der ersten Komponente beginnen und Learning Outcomes formulieren. Dafür ist jedoch meistens ein Blick in die Prüfungsordnung oder das Modulhandbuch

notwendig, denn Ihre Lehrveranstaltung unterliegt wahrscheinlich den dortigen Bestimmungen. Sie würden also Ihre Formulierung der Learning Outcomes sowieso mit einer Analyse bestimmter Voraussetzungen beginnen.

Jetzt ist aber zugleich ein guter Zeitpunkt, um *alle* Voraussetzungen zu analysieren, die Ihre Lehrveranstaltung beeinflussen werden. Denn wenn Sie gleich zu Beginn an alles denken, hat dies für Sie viele Vorteile:

- Probleme werden vermieden: Alle Anforderungen und Erwartungen sind im Voraus bekannt, die Planung muss nicht spontan geändert werden.
- Die eigene Motivation ist höher: Ihre eigenen Bedürfnisse und Erwartungen können, soweit möglich, in die Planung mit einbezogen werden.
- Die Planung ist zielgruppengerecht: Sie haben das Vorwissen, die Motivation und Erwartungen der Studierenden berücksichtigt.
- Die Planung ist realistisch: Sie haben die vorhandenen Ressourcen und vorgegebenen Anforderungen im Voraus abgecheckt.

### **Erster Schritt: Informationen sammeln**

Die Analyse der Voraussetzungen setzt etwas Recherche und Reflexion voraus, denn es werden viele Informationen benötigt. Um Frust zu vermeiden, ist es hilfreich, zunächst die wichtigsten Informationsquellen zu sammeln.

Folgende Materialien sollten Sie sich also jetzt bereitlegen:

- Prüfungsordnung
- Modulhandbuch